



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

STELLUNGNAHME DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG

zur Ideensammlung Wildtiermanagement-Modul im Nationalpark Nordschwarzwald

Hamburg, 10. Juli 2018

Hintergrund

Die Deutsche Wildtier Stiftung (DeWiSt) begrüßt ausdrücklich das Bestreben des Nationalparks Nordschwarzwald, den Umgang mit Huftieren auf den Flächen des Nationalparks so zu gestalten, dass die Huftiere als ein Teil des Ökosystems und nicht lediglich als ein zu tolerierender Faktor begriffen werden. Konkret begrüßt die DeWiSt das Bestreben, bereits ab dem Jahr 2020 auf einem Drittel der NLP-Fläche die Jagd einzustellen. Daraus ergibt sich die Chance, den Slogan „Natur Natur sein lassen“ erstmalig für einen Waldnationalpark in Deutschland glaubwürdig vertreten zu können.

Zu der Ideensammlung im Speziellen:

Kapitel: Wildtiermanagement - was heißt das jetzt genau?

Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass das Vorkommen von Rotwild außerhalb von Nationalparks automatisch zu wirtschaftlichen Schäden führt.

Zur Grundregel Nr. 1

Ein Wegegebot für Besucher ist in NLPs richtig und wichtig. Darüber hinaus sollte in NLPs aber je nach Ausgangsposition auch ein Rückbau des Wegenetzes umgesetzt werden, um große unzerschnittene und damit beruhigte Gebiete zu schaffen.

Zur Grundregel Nr. 3:

Die DeWiSt begrüßt das Bestreben des NLP, die Beobachtbarkeit von Wildtieren zu erhöhen. Der wichtigste Effekt der Jagdruhe sollte aber in einem NLP nicht die bessere Beobachtungsmöglichkeit für Besucher, sondern die Förderung natürlicher Verhaltensweisen der wiederkäuenden Huftiere wie z.B. tagvertrautes Verhalten im Offenland sein.

Kapitel: Wildtierforschung: Was geschieht, wenn nichts mehr geschieht?

Grundsätzlich bieten Nationalparke, in denen ein ernstgenommener Prozessschutz auch den Umgang mit großen Wildtieren umfasst, vielfältige Möglichkeiten für die Ökosystemforschung. Bei der Planung möglicher Forschungsprojekte sollte jedoch berücksichtigt werden, dass auch die Wildtierforschung eine Naturnutzung im weitesten Sinne darstellt und ihr Einfluss auf die natürlichen Prozesse möglichst minimiert werden sollte.

Kapitel: Rotwildkonzeption - der NLP allein ist viel zu klein

Die DeWiSt begrüßt das Bestreben der Akteure vor Ort zur Erarbeitung einer Rotwildkonzeption, in der die Ziele des NLPs berücksichtigt werden. Aus Sicht der DeWiSt ist dies der geeignetste Weg, um möglichen Konflikten an den Grenzen des NLPs frühzeitig vorzubeugen.

Für die grundsätzliche Haltung der DeWiSt zum Umgang mit Huftieren in Großschutzgebieten sei auf die Baden-Badener-Erklärung aus Anlass des 8. Rotwildsymposiums verwiesen.



Baden-Badener Erklärung

zum Umgang mit Huftieren in Großschutzgebieten

anlässlich des 8. Rotwildsymposiums
der Deutschen Wildtier Stiftung (2016)

GROßSCHUTZGEBIETE IN DEUTSCHLAND

Große, wild lebende Huftiere wie der Rothirsch lösen in unserer Kulturlandschaft viele Konflikte aus. Aus dem Offenland zurückgedrängt in Waldlebensräume spielen der Einfluss der Huftiere auf die Waldvegetation und das damit verbundene Risiko für die Forstwirtschaft die bedeutendste Rolle. In der intensiv genutzten Kulturlandschaft, oder der „Normallandschaft“, gilt es, eine Balance zwischen den Bedürfnissen der Wildtiere und den wirtschaftlichen Interessen des Menschen zu finden. Dabei können die natürlichen Verhaltensweisen der Wildtiere und ihre vielfältige Schlüsselfunktion für natürliche Prozesse meistens nur in einem kleinen Umfang berücksichtigt werden. Trotzdem muss in der Normallandschaft der jagdliche Umgang mit Rotwild verbessert werden: Jagdzeiten sind zu verkürzen, Wildruhezonen auszuweisen und Nachtjagdverbote konsequent einzuhalten.

Im Gegensatz zur Normallandschaft stehen in unseren Großschutzgebieten die Ziele des Natur-, Arten- und Prozessschutzes und die Förderung nachhaltiger Nutzungsformen im Mittelpunkt. Unter dem Begriff der Großschutzgebiete werden wegen ihrer flächenhaften Ausdehnung Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke verstanden. Sie umfassen Gebiete zwischen 3.000 Hektar und fast 400.000 Hektar. Zusätzlich werden im Folgenden auch die Gebiete des Nationalen Naturerbes (NNE) darunter verstanden, die – zumindest wenn man sich dabei auf die ehemaligen Truppenübungsplätze konzentriert – oft mehrere tausend Hektar groß sein können.

Die Schutzziele der genannten Gebietskategorien sind ebenso unterschiedlich wie die noch erlaubten Nutzungsmöglichkeiten des Menschen. Gerade die zum Teil riesigen westdeutschen Naturparke haben eine deutlich größere Bedeutung für die Belange des Tourismus als für den Naturschutz.

Die terrestrischen Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke und NNE-Gebiete umfassen zurzeit rund 11,5 Mio. Hektar und damit fast ein Drittel der Landesfläche Deutschlands. Damit haben Großschutzgebiete eine Flächenausdehnung, die die Chance bietet, anders mit Rothirsch & Co. umzugehen als dies in der Normallandschaft der Fall sein kann.



DEUTSCHE
WILDTIER
STIFTUNG

GROßSCHUTZGEBIETE UND DER ROTHIRSCH

Rotwild und andere wildlebende Huftiere haben einen ökologischen Zweck und sind der Schlüssel für viele ökologische Prozesse. Beweidung und Tritt, Samenverbreitung und Verwesung fördern völlig unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten und Artgemeinschaften und tragen in ihrer Gesamtheit zu einem heterogenen und damit artenreichen Ökosystem bei. Der Umgang mit Huftieren muss daher vor allem dort neu bewertet werden, wo ein ernstgenommener Prozessschutz alle anderen Ziele und menschlichen Eingriffe ausschließt.

Auf Prozessschutzflächen muss der Einfluss von Rothirsch & Co. auf ihren Lebensraum als ein natürlicher Prozess begriffen, unterstützt und geschützt werden.

Deshalb

- sollte auf Prozessschutzflächen die Jagd ruhen.
- sollten Prozessschutzflächen innerhalb eines Großschutzgebiets von einer Pufferzone umgeben sein.
- sollte die Reduktion und Nutzung von Schalenwild durch Jagd innerhalb des Großschutzgebietes in der Pufferzone und außerhalb im Randbereich der Normallandschaft konzentriert werden.
- sollte ein Biodiversitäts-Monitoring auf Prozessschutzflächen und ein Wildeinfluss-Monitoring im Randbereich der Normallandschaft eingerichtet werden.
- sollten Gremien etabliert werden, in denen die Großschutzgebiete mit den Interessenvertretern aus Jagd, Land- und Forstwirtschaft der angrenzenden Flächen gemeinsam mögliche Konflikte lösen.

In den Großschutzgebieten sollte auch außerhalb der Prozessschutzflächen den Bedürfnissen und Funktionen der Wildtiere eine höhere Bedeutung als in der Normallandschaft eingeräumt werden. Dies gilt insbesondere für die Biosphärenreservate, deren Ziele einer nachhaltigen Entwicklung und Ressourcennutzung auch mit Blick auf die Jagd gelten sollten. Auch Naturparke – insbesondere in ihrer ostdeutschen Ausprägung – bieten großen, wild lebenden Huftieren Chancen.

In Großschutzgebieten müssen auch außerhalb der Prozessschutzflächen die natürlichen Verhaltensweisen von Rothirsch & Co. als Schutzziel berücksichtigt und entsprechend gefördert werden.

Deshalb

- sollten Großschutzgebiete außerhalb der Prozessschutzflächen bei der Jagd eine Vorreiterrolle übernehmen und Jagdzeiten verkürzen, Jagdruhezonen ausweisen und natürliche Verhaltensweisen des Wildes wie z.B. Rudelbildung akzeptieren.
- sollten Großschutzgebiete, die per Verordnung in rotwildfreien Gebieten liegen, neue Rotwildlebensräume werden.
- sollten in Großschutzgebieten außerhalb der Prozessschutzflächen Wildtiere im Sinne der Regionalentwicklung für Naturfreunde erlebbar werden.